

DAS LESEN AUTHENTISCHER TEXTE ALS GRUNDLAGE FÜR DAS ERLERNEN EINER FREMDSPRACHE:

Vorstellung eines Projektes am Sprachenzentrum der Technischen Universität Darmstadt

Elisabetta Mazza

'Learning by reading' könnte das Schlagwort zu der Methode lauten, die einem Fremdsprachenprojekt einer deutschen Universität zugrunde liegt und im folgenden vorgestellt werden soll. By reading? Der gewählte methodische Ansatz für den Erwerb von Fremdsprachen stellt jedoch keineswegs eine Rückkehr zu den traditionellen Leseübungen im Fremdsprachenunterricht dar. Im Gegenteil, die Arbeit mit dem Text fällt nach dem Konzept des 'Lernens beim Lesen' aus dem Rahmen der üblichen Leseübungen in der Fremdsprache, die sich ganz überwiegend auf die Bedeutungserschließung und Wortschatzarbeit konzentrieren.

Wer 'beim Lesen lernt', liest den Text mit anderen Augen. Das Ziel ist nicht nur, Daten und Informationen über den Inhalt, sondern Daten und Informationen über die (Fremd-) Sprache und ihren Aufbau zu erhalten. Die Auseinandersetzung mit dem Lesetext geschieht in dieser Weise auf zwei Ebenen: der Ebene des Textverständnisses und der Ebene des Strukturverständnisses. Der pädagogische Grundgedanke der Methode ist es, den Lernenden Strategien¹ an die Hand zu geben, die es ihnen ermöglichen, aus dem Können der eigenen Muttersprache und aus dem Wissen über eine Fremdsprache (meistens Englisch), den Weg zum Erlernen der Fremdsprache Deutsch zu erschließen.

1. Zur Einführung: Eine Englischstunde mit Goethe

In der "Italienischen Reise" erzählt Goethe von seinem Versuch, einer "schönen Mailänderin" Englisch zu lehren (1998 [1787], S. 423ff.). In einem Gespräch mit dem Dichter hatte die junge Dame über ihre eigene Ignoranz geklagt und bedauert, daß aus erzieherischen Gründen ihr, als Frau, viel Wissenswertes vorenthalten wurde. So war sie nicht imstande, einer Unterhaltung zu folgen, die auf Englisch geführt wurde. Ebenso wenig konnte sie die englische Sprache lesen. Und doch "gäbe [sie] alles darum, Englisch zu können" (ebd., S. 424).

Die junge Frau hatte also beklagt, weder das gesprochene noch das geschriebene Englisch verstehen zu können. Und was war Goethes Antwort? 'Am Anfang war das Lesen', könnte sie gelautet haben. Voll pädagogischen Eifers und nicht ganz selbstlos (die Schönheit der jungen Frau wird wiederholt gepriesen), suchte Goethe nach Mitteln der Sprachvermittlung und fand: eine englischsprachige Zeitung. Anhand der Zeitung gab er der schönen Mailänderin ihre erste Englischstunde, mit großer Begeisterung auf beiden Seiten und mit ebenso großem Erfolg.

Bemerkenswert an diesem fremdsprachenpädagogischen Versuch Goethes ist meines Erachtens zweierlei: die Wahl der Textsorte und - damit einhergehend - das Einräumen des methodischen Vorrangs des Leseverstehens gegenüber dem Hörverstehen. Betrachten wir Goethes Versuch einmal näher.

Goethe wählte als Textgrundlage einen Artikel aus einer englischen Zeitung, und zwar einen Bericht über eine junge Frau, die ins Wasser gefallen war und von einem Verehrer gerettet wurde. Hervorzuheben ist die Wahl der Textart und der Textsorte, die - wie seinem Bericht über die Unterrichtsstunde zu entnehmen ist - kein Zufall war. Auch wenn Goethe sich zugunsten des Lesens als Lernmethode entschlossen hatte, wäre es für ihn ein leichtes gewesen, zur Feder zu greifen und selbst einfache, kurze, künstliche Sätze zu formulieren und diese als Ausgangspunkt seiner Sprachvermittlung zu verwenden. Goethe aber entschied sich für einen authentischen Text.

Jedoch konnte nicht ein beliebiger englischsprachiger authentischer Text seinen dienenden Zweck erfüllen. Zwar lagen in dem Hotel, in dem sich die beiden aufhielten, "grenzenlose englische Blätter" herum, wie Goethe berichtet (ebd., S. 424), in denen "Nachrichten aus der ganzen Welt" standen (ebd.). Es hätte daher nahe gelegen, nach einem dieser Blätter zu greifen. Goethe wollte aber nicht nur einen authentischen Text, sondern einen, der auf das Interesse seiner Schülerin stieß. Er wählte also den schon erwähnten Artikel über die Rettung der jungen Frau aus. "Es fanden sich Umstände bei dem Falle", wie Goethe erklärt, "die ihn verwickelt und interessant machten, es blieb zweifelhaft, ob sie sich ins Wasser gestürzt, um den Tod zu suchen, sowie auch, welcher von ihren Verehrern, der Begünstigte oder Verschmähte, sich zu ihrer Rettung gewagt" (ebd.).

Diese verhältnismäßig ausführliche Beschreibung des Textes, der Gegenstand des Unterrichts war, gibt über Goethes pädagogischen Absichten Auskunft: Er suchte nicht nur ein Thema, mit dem sich die junge Frau identifizieren konnte. Seine Wahl traf einen Artikel, in dem das Thema in einer Weise behandelt wurde, die die Neugier erwecken konnte. So sicherte sich Goethe die Aufmerksamkeit der Schülerin beim Lesen.

Erwähnenswert ist auch das Verfahren, mit dem Goethe seiner Schülerin das fremdsprachliche verstehende Lesen gelehrt hat. Er hat sie zuerst ersucht, auf den Artikel "aufmerksam [...] zu schauen", das heißt, er hat sie einen ersten Einblick in das Thema nehmen lassen. Dann hat Goethe angefangen, ihr alle Substantiva zu übersetzen, und er hat sich vergewissert, daß ihre Bedeutung richtig erfaßt worden war. Damit wurde Wortschatzarbeit geleistet. Dann hat sich die junge Dame mit der Stellung, die diese Substantiva in den verschiedenen Sätzen einnehmen, mit dem Satzbau also, auseinandersetzen müssen. Schließlich ging Goethe "zu den einwirkenden, bewegenden, bestimmenden Worten über und machte nunmehr, wie diese das ganze belebten, auf das heiterste bemerklich". Nicht einmal humorvolle Elemente haben in dieser Musterstunde gefehlt!

2. Grundkonzeption der Methode des Lesens authentischer Texte als Grundlage des Lernens

Das methodische und pädagogische Konzept, das Goethe vor nunmehr zwei Jahrhunderten erfolgreich umgesetzt hat, kann meines Erachtens heute noch Richtung weisen. Aus Goethes Modellversuch können Konsequenzen für das heutige Lehren und Lernen gezogen werden. Das Prinzip ist einfach: Das Lesen wird als Ausgangspunkt für das Lernen gewählt, und dies zwar aufgrund eines Textes, der dem Lernenden auch im täglichen Leben begegnen könnte.

Eingangs wurde bereits gesagt, daß der methodische Ansatz des Lesens als Grundlage für den Fremdsprachenerwerb nicht die Textarbeit im *herkömmlichen* Sinne zum Mittelpunkt seiner Konzeption macht. Diese verwendet Texte nämlich vornehmlich zur Erschließung ihrer inhaltlichen Bedeutung, zur Erweiterung des Wortschatzes. Diese Funktion (Textverständnis) erfüllen Texte auch nach der hier vorgestellten Methode. Letztere erkennt aber Texten eine weitere Funktion zu: die strukturelle Erschließung der Fremdsprache (Strukturverständnis). Die Unterscheidung des Textverständnisses und des Strukturverständnisses ist aber keine programmatische, denn die Erfassung von Bedeutungen und die Reflexion über grammatische Phänomene beeinflussen sich gegenseitig und hängen von einander ab, und Kenntnisse oder Intuitionen in dem einen Bereich geben Einsicht in den anderen.

Die logisch-grammatische und syntaktische Struktur verbindet nämlich die lexematischen Einzelelemente in einer besonderen Art, die semantische Erschließung der inhaltlichen Aspekte fordert und steuert, denn die Syntax bestimmt, wie die einzelnen Bedeutungen aufeinander bezogen werden sollen (vgl. Karcher 1988, S. 11 und S. 209). Den Leserinnen und Lesern stehen zwei komplementäre Mittel zum Textverständnis zur Verfügung, und beide sollen eingesetzt werden.

Den authentischen Texten wird, gelangen sie auf diese Weise zum Einsatz, eine doppelte Funktion zugeschrieben: Sie sind einerseits Träger von Inhalten unterschiedlicher Art und kultureller Botschaften und bieten so Material für Auseinandersetzungen und Diskussionen. Andererseits bestehen sie aber aus einem Komplex sprachlicher Phänomene und Regularitäten, die in formorientierter Spracharbeit untersucht werden können (vgl. dazu auch Boeckmann, 1996, S. 266).

Zu bemerken ist hier aber, daß diese Art der Sprachvermittlung, der Spracherschließung eigentlich, bei Anfängern nur dann Erfolg haben kann, wenn sie das Lesen in ihrer Muttersprache schon gelernt haben und daher die Referenzfunktion der geschriebenen Sprache auf die außersprachliche Welt kennen. *Conditio sine qua non* für den Erfolg des lesenden Lernens ist auch, daß das Schriftsystem in beiden Sprache ähnlich ist. So soll zum Beispiel nicht mehr gelernt werden, daß von oben nach unten und von links nach rechts gelesen werden soll, und ebensowenig was Buchstaben sind und was ein Alphabet ist. Wenn die Lernenden eine europäische Sprache als Ausgangssprache haben, sind ihnen auch die Funktion von Textbau, Titeln, Einteilungen, Absätzen und Druckformen bekannt, wie auch die verschiedenen Textsorten und Textsortenstrukturen, was für das Lesen in der Fremdsprache hilfreich ist (vgl. Gerhold, 1990, S. 37). Ansonsten wären die Schwierigkeiten des fremdsprachigen Lesens für Null-Anfänger fast unüberwindlich und das Frustrationsniveau zu hoch. Dies bedeutet, daß nicht jede Gruppe von Lernenden für das Erlernen aufgrund des Lesens in Frage kommt. Hilfreich, aber nicht unabdingbar, wäre es auch, wenn die Lernenden der Fremdsprache Deutsch eine indogermanische Sprache als Muttersprache hätten oder eine indogermanische Sprache gut beherrschen.

Werden die obengenannten Bedingungen erfüllt, ist der Einsatz dieser Methode weitgehend unproblematisch: Lesen ist eine Tätigkeit, die immer und überall ausgeübt werden kann. Eigentlich erfordert sie nur genug Licht, eventuell eine Lesebrille und einen Text. Daher

eignet sich diese Methode, eine Fremdsprache zu erlernen, auch sehr gut für das Selbststudium. Wie leicht ein geeigneter Lesetext gefunden werden kann, und wieviel Lesematerial an allen Ecken und Enden, sogar auf der Straße, angeboten wird, braucht hier nicht erwähnt zu werden. Neue Möglichkeiten, an Texte zu gelangen, bietet auch das Internet. Im Internet kann auch ohne viel Aufwand themenorientiert recherchiert werden, was die Auswahl eines für die Zielgruppe geeigneten Textes erheblich vereinfachen kann.

-4-

3. Projekt am Sprachenzentrum der Technischen Universität Darmstadt auf der Grundlage dieses methodischen Ansatzes (Kooperation mit Partneruniversitäten in Italien und Schweden)

Diese und ähnliche Überlegungen waren Anlaß für die Durchführung eines Projektes, das demnächst in Kooperation mit den Partneruniversitäten Turin und Stockholm am Sprachenzentrum der Technischen Universität (TU) Darmstadt starten soll, und dessen Vorphase (Pilotkurs, s. unten 4.) schon im Sommersemester 1998 durchgeführt wurde. Der Grundgedanke ist, italienischen und schwedischen Studierenden der Partneruniversitäten, die aus zeitlichen oder anderen Gründen Standardkurse (Deutsch) nicht besuchen können, eine zusätzliche Möglichkeit des (Selbst-) Studiums der Fremdsprache Deutsch anzubieten.

Flexibilität gewinnt das Sprachstudium nach der Konzeption des Projektes durch den Einsatz elektronischer Mittel: Sie ermöglichen die Unabhängigkeit der Studierenden von den Lehrenden in räumlicher und zeitlicher Hinsicht. Die im voraus erstellten Lernmaterialien sollen den Studierenden auf elektronischem Wege zur Verfügung gestellt werden und können von ihnen zu jeder Zeit und von jedem Ort in beliebiger Häufigkeit abgerufen werden. Dank der Schnelligkeit der elektronischen Post müssen die Studierenden in Italien und Schweden trotz der räumlichen Distanz zu ihren Lehrenden in Deutschland auch nicht auf die Vorteile verzichten, die die direkte Kommunikation in Standardkursen bei Verständnisschwierigkeiten bietet.

Als methodische Grundlage wurde für dieses Projekt der dargestellte Ansatz gewählt: Mediengesteuerte Lektüre authentischer Texte als Grundlage des Erwerbs des Deutschen als Fremdsprache. Pädagogischer Ausgangspunkt ist also, bei der Vermittlung der fremdsprachlichen Lesekompetenz weitgehend auf schon vorhandenen Kenntnissen aufzubauen. Den Studierenden sollen - dies sei an dieser Stelle wiederholt - Lesestrategien vermittelt werden, die es ihnen ermöglichen, aus dem Können der eigenen Muttersprache (italienisch/ schwedisch) und aus dem Wissen über die Fremdsprache Englisch, die in beiden Universitäten Pflichtfach ist, Wissen über die Fremdsprache Deutsch herzuleiten.

Der Lesekorpus soll aus verschiedenen Texten bestehen, die den speziellen Anforderungen von (Austausch-) Studierenden genügen und ihre Fachinteressen berücksichtigen. Diese Texte sollen Zeitungen, (Fach-) Zeitschriften, Lokalblättern, Kulturnachrichten, wissenschaftlichen Abhandlungen aber auch Prospekten verschiedener Art, Werbetexten, Broschüren, Formularen und so weiter entnommen werden. Da eines der Ziele des Projektes auch ist, die Motivation der Studierenden der Partneruniversitäten zu steigern, einen Studienabschnitt an der TU Darmstadt zu absolvieren, sollen die Lesetexte auch dazu dienen, die Stadt und die

Universität vorzustellen. Neben diesem Lesekorpus sollen die Lernenden ein sehr einfaches elementares Kompendium der deutschen Grammatik (in ihrer Muttersprache) zur Verfügung haben.

-5-

4. Der Pilotkurs "Beim Lesen lernen" an der TU Darmstadt (SS 1998)

Auch wenn Ziele und Vorgehensweise des Projektes im großen und ganzen fest standen, blieb das Problem der Erprobung der Methode und der Materialien. Wegen der Entfernung von Darmstadt kamen die eigentlichen Adressaten des Projektes, italienische und schwedische Studierende, in der Vorphase nicht in Frage. Es sollte nämlich nicht nur einfach 'gelesen und gelernt' werden, sondern auch 'erprobt und versucht'. Vor allem das methodische Verfahren und die Auswahl der Lesetexte sollten eingehend getestet werden.

4.1 Kreis der Teilnehmer(innen)

Es wurde daher beschlossen, mit einem Pilotkurs anzufangen, der am Sprachenzentrum der TU Darmstadt angeboten wurde. Die Probanden waren keine Studierenden, sondern vier junge Ingenieure italienischer Muttersprache und die Ehefrau von einem der vier. Die jungen Männer (alle Ende zwanzig) arbeiteten seit einigen Monaten bei einer internationalen Firma in Darmstadt. Da ihre Berufssprache Englisch war, hatten sie kaum Gelegenheit, Deutsch zu sprechen. Daher waren ihre Kenntnisse der deutschen Sprache sehr gering. Sie wurden in Kursen 'Deutsch als Fremdsprache' erworben, die von der Firma wöchentlich veranstaltet wurden (Dauer: anderthalb Stunden). Aus beruflichen Gründen konnten die jungen Italiener ihren Deutschkurs oft nicht besuchen, so daß sie durchschnittlich 10 bis 20 Unterrichtsstunden Deutsch gehabt hatten. Die Deutschkenntnisse der jungen Frau waren besser, da sie nicht berufstätig war und tagsüber einen Deutschkurs besuchen konnte. Nullanfänger wären zwar für diese Vorphase des Projekts geeigneter gewesen, vor Ort in Deutschland (Darmstadt) aber, auch unter den Studierenden, schwer zu finden.

Andererseits waren die jungen italienischen Ingenieure aus mehr als einem Grund als Probanden geeignet: Sie hatten alle ein technisches Fach studiert, sie waren lerngewohnt, da sie ihr Studium erst kurze Zeit zuvor abgeschlossen hatten, hatten Italienisch (eine der Ausgangssprachen des Projektes) als Muttersprache und sprachen gut Englisch.

4.2 Die Auswahl der Lesetexte

Wie schon bei Goethe, kamen auch für diesen Pilotkurs zunächst Zeitungsausschnitte als Lesetexte in Betracht. Zeitungen gibt es heute noch in Hülle und Fülle und das Interesse an Zeitungsnachrichten ist in den letzten zweihundert Jahren bestimmt nicht erloschen. Im Bereich der Belletristik, der Fach- und Unterhaltungsliteratur sind Interesse und Geschmack der lesenden Personen recht unterschiedlich: Tageszeitungen liest aber eigentlich (fast) jede(r), unabhängig von anderen Lektüren, wie diese auch immer geartet sein mögen.

Diese Tatsache hat zur Folge, daß der Aufbau einer Tageszeitung den meisten Leserinnen und Lesern vertraut ist: Jeder weiß, oder vermutet, an welcher Stelle eine besondere Art von Nachricht vorkommen wird. Niemand erwartet zum Beispiel, auf der ersten Seite einer

Zeitung Todesanzeigen zu finden, wohl aber die wichtigsten Tagesereignisse.

-6-

Die geübten Zeitungsleserinnen und -leser wissen weiterhin auch, welche Art von Nachrichten sie in einer Tageszeitung nicht finden werden: Über das 'Normale', Ereignislose wird in einer Zeitung nicht berichtet, ebensowenig über das 'Irreale', Phantastische. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann vorausgesagt werden, welche Art von Informationen eine Tageszeitung enthalten wird. Dies gilt hingegen keinesfalls für fiktionale Texte, bei denen die Lesenden in jede mögliche Epoche der Vergangenheit und der Zukunft und in jede mögliche reale oder irrealen Welt versetzt werden können. Es stimmt zwar, wie Westhoff behauptet (1997, S. 85), daß ein Journalist berufsbedingt über etwas schreiben muß, das die Leserinnen und Leser noch nicht wissen. Letztere wissen aber wenigstens, worüber ein Journalist *nicht* berichten wird, während eine solche Vorhersage bei der fiktionalen Literatur nicht möglich ist.

Daher ist meines Erachtens nicht nachvollziehbar, warum Zeitungsartikel in der Fachliteratur als 'schwierig' gelten (vgl. zum Beispiel Westhoff, 1987, S. 62 und erneut 1997, S. 85; Lutjeharms, 1998, S. 284). Hier wird vielmehr die Ansicht vertreten, daß der Schwierigkeitsgrad eines Textes keine Eigenschaft des Textes an sich ist. Die Vorkenntnisse der lesenden Personen - in verschiedenen Bereichen, nicht nur im fremdsprachlichen - ihre Interessen und ihre Lesestrategien können eine bedeutende Rolle im Verstehensprozeß spielen. Ein Text ist daher nur mit Bezug auf bestimmte Leserinnen und Leser schwierig oder nicht schwierig und leicht oder nicht leicht zu verstehen (vgl. auch Solmecke, 1993, S. 34).

Zeitungsartikel sind allerdings um so einfacher zu lesen, je mehr die Lernenden über den Teil der Welt, das Land und die Stadt wissen, in der die Zeitung erscheint, und je mehr Kenntnisse sie über die Themen besitzen, die in der Zeitung behandelt werden. Daher wird die Lektüre einer Zeitung, eigentlich die Lektüre einiger Teile einer Zeitung, um so erfolgreicher, je näher die fremdsprachlichen Leserinnen und Leser der kulturellen Welt der Zielsprache stehen. Eine fremdsprachliche Zeitung liest sich weiterhin viel leichter, wenn die Ereignisse des Tages schon bekannt sind, sei es durch die Lektüre einer anderen Tageszeitung, sei es durch das Hören von Nachrichten im Radio oder im Fernsehen.

Alle diese Voraussetzungen waren bei den Probanden des Pilotkurses erfüllt: Sie wußten über das Leben in Deutschland Bescheid, waren mit den lokalen Verhältnissen einigermaßen vertraut und waren meistens, da sie abends zum Kurs kamen, über die wichtigsten Tagesereignisse informiert.

Die Gründe, die für den Einsatz von Zeitungsartikeln als Unterrichtsmaterialien in diesem Pilotkurs sprachen, galten auch für den Einsatz anderer authentischer realitätsnaher und realitätsbezogener Texte. Mit der geschriebenen Sprache wird der einzelne in unserer Lesegesellschaft ständig konfrontiert, sei es in Zeitungen und Zeitschriften, sei es auf Schildern, Plänen, Formularen, in Gebrauchsanweisungen und Informationsträgern jeglicher Sorte. Für die Probanden, die im Land der Zielsprache wohnten, standen viele der genannten Schrifträger nicht nur immer zur Verfügung, sondern sie waren eine Art von Lektüre, mit der sich die Versuchspersonen täglich auseinandersetzen mußten. Das Interesse der Lernenden und ihre Identifikation mit dem Unterrichtsvorhaben waren daher weitgehend gesichert.

Weiterhin hatten sich die Versuchspersonen auch bereit erklärt, sich mit Texten auseinanderzusetzen, die eher als in ihrem eigenen im Interesse- und Tätigkeitsgebiet der Adressaten der Hauptprojekts lagen, der (Austausch-) Studierenden, die Deutsch als Fremdsprache lernen (Vorlesungsverzeichnisse und unterschiedliche Hinweise, Kommentare und so weiter für Studierende).

-7-

4.3 Aufbau des Pilotkurses

Der pädagogische Grundgedanke des Pilotkurses entsprach dem des Projektes, der oben (3.) vorgestellt wurde: den Probanden zu Strategien zu verhelfen, die es ihnen ermöglichen, aus dem Können der eigenen Muttersprache und aus dem Wissen über eine Fremdsprache (Englisch) das Wissen über die Fremdsprache Deutsch herzuleiten. Da das Projekt das Selbststudium als Ziel hatte und da auch in dieser Vorphase die Autonomie der Lernenden gefördert werden sollte, wurden weder didaktische Progression noch feste Lerneinheiten festgelegt. Es wurden lediglich zwei Lernmittel zur Verfügung gestellt: ein Korpus von Lesetexten und ein kleines Grammatikkompodium, das aus einigen Abschnitten aus der "Grammatica tedesca" von Pichler (1992) stammte. Es handelte sich um einige elementare grammatische Regeln, die im wesentlichen bestimmte und unbestimmte Artikel, Genus und Kasus der Substantive, Konjugation von Verben im Präsens und Perfekt, die wichtigsten Präpositionen und die Zahlen behandelten. Das kleine - eigentlich minimale - Grammatikkompodium sollte nicht dem "Regellernen" dienen, sondern lediglich dem verstehenden Lesen. Denn Aufgabe der Probanden in dieser ersten Phase war zunächst, Formen zu erkennen und Bedeutungen zu erschließen, und (noch) nicht, Strukturen *anzuwenden*.

Diese Vorgehensweise wurde den Probanden in der ersten Stunde erklärt. Weiterhin wurde ihnen deutlich gemacht, daß sie sich der zu erlernenden Strategien bewußt werden sollten und daß diese Art des Lernens von ihrer Seite Einsatz von mutter- und fremdsprachlichen Kenntnissen über Wortkombinationen, Satzverlauf, logische Strukturen, Textbau und Textarten, von allgemeinen Sachverhalten sowie von fachspezifischem Wissen und Weltwissen verlangte. Daß dieses Vorwissen auf das fremdsprachliche Lesen einen wesentlichen Einfluß ausüben konnte, wurde den Versuchspersonen in dieser Anfangsphase ebenfalls erläutert.

Um die Möglichkeit des Einsatzes von Vorkenntnissen zu veranschaulichen, wurde in den ersten Unterrichtsstunden den Entsprechungen auf der lexikalischen Ebene in den drei Sprachen große Aufmerksamkeit gewidmet, besonders im Bereich der Internationalismen. So wurden lexikalische Übungen durchgeführt, die darauf zielten, die Ähnlichkeit zwischen italienischen, englischen und deutschen Wörtern zu erkennen. Es wurde darauf hingewiesen, daß einige deutsche (Fremd-)Wörter aus sprachhistorischen Gründen auch in der italienischen und englischen Sprache oft vorhanden sind, meistens weil diese Wörter aus dem Lateinischen oder aus dem Griechischen stammen. Es wurde den Probanden erklärt, daß es sich nicht um hundertprozentige Entsprechungen handeln kann (auf das Problem der 'falschen Freunde' im Wortschatz zweier Sprachen wurde auch kurz hingewiesen), daß aber das Vorhandensein solcher Wörter beim verstehenden Lesen von Nutzen sein kann.

Diese lexikalischen Übungen sollten gleichzeitig dazu dienen, die Probanden mit der Grammatiktafel vertraut zu machen. Diese enthielt den Hinweis, daß die Fremdwörter mit Endung *-är, -ismus, -ent, -eur, -iker, -ist* und *-or* im Deutschen dem Genus 'maskulin' zuzuordnen sind. Die Probanden bekamen folgende Liste

- är (Sekretär, segretario, secretary)
- us (Kommunismus, comunismo, communism)
- ent (Student, studente, student)
- eur (Akteur, attore, actor)
- iker (Mathematiker, matematico, mathematician)
- ist (Artist, artista, artist)
- ekt (Architekt, architetto, architect)
- or (Direktor, direttore, director)

und wurden aufgefordert, von der italienischen und der englischen Sprache ausgehend, weitere Wörter zu suchen, die solche Endungen haben und in allen drei Sprachen vorhanden sind.

-8-

Ähnlich wurde verfahren mit Fremdwörtern mit fem. Genus, wie die Substantive mit Endung auf

- ie (Philosophie, filosofia, philosophy)
- tät (Fakultät, facoltà, faculty)
- ion (Information, informazione, information)
- enz (Kompetenz, competenza, competence)
- anz (Substanz, sostanza, substance)
- ik (Physik, fisica, physics)

Es wurde auch auf Entsprechungen in den drei Sprachen von Adjektiven mit besonderen Endungen, wie

- ial (sozial, sociale, social)
- kal (lokal, locale, local)
- nal (national, nazionale, national)
- ral (lateral, laterale, lateral)
- tal (mental, mentale, mental)
- ekt (perfekt, perfetto, perfect)

und so weiter aufmerksam gemacht.

Diese Übungen, die von den Probanden mit viel Freude ausgeführt wurden, hatten nicht das Ziel, das Thema der Internationalismen in den drei Sprachen zu erschöpfen, eigentlich sollten sie nicht einmal als Einführung in das Thema der Internationalismen dienen. Die Übungen sollten lediglich den Versuchspersonen zeigen, daß sie, dank ihrer Vorkenntnisse, über einen großen passiven Wortschatz verfügten. Weiterhin sollten diese Übungen Ängste vor fremdsprachigen Texten abbauen und die Motivation der Lernenden steigern.

Die Lektüre der Titel der unterschiedlichen Spalten einer Tageszeitung ("Frankfurter Allgemeine Zeitung") bestätigte diese Annahme. Die Namen der verschiedenen Bücher (Politik, Wirtschaft, usw.) wurden leicht erkannt. Ein Blick in das Vorlesungsverzeichnis der TU konnte den Eindruck der Vertrautheit nur verstärken: Die Probanden konnten ohne die geringste Schwierigkeit die Namen der meisten Fachbereiche erkennen: Mathematik, Physik, Mechanik, Chemie, Biologie, Geographie, Architektur, Maschinenbau, Elektrotechnik, Informationstechnik und Informatik waren alles Termini, die ihnen geläufig waren. Keine Schwierigkeit bereitete auch das Lesen der Titel der Lehrveranstaltungen des Fachbereichs 20, Informatik. (Dieser Fachbereich wurde gewählt, weil die Versuchspersonen selbst Informatik studiert hatten.) Anhand der Grammatiktafel konnten die Probanden schließlich entscheiden, ob diese Wörter männlich oder weiblich waren und einen ersten Überblick über die Formen der Pluralbildung gewinnen.

Die weitere Arbeit mit der Grammatiktafel bestand lediglich aus der Kenntnisnahme von einigen Regeln. So wurde bei der ersten Tafel, die den bestimmten Artikel betraf, die Aufmerksamkeit ausschließlich auf die Buchstabenkombination gelenkt. Die Probanden wurden aufgefordert, die Ähnlichkeit in allen Formen zu beobachten. Sie konnten sofort feststellen, daß es sich bei den bestimmten Artikeln in jedem Fall, unabhängig von Genus und Kasus, um drei Buchstaben handelte und daß der Anfangsbuchstabe immer ein 'd' war. Dies sollte ihnen ermöglichen, in einem Text die bestimmten Artikel sofort als solche zu erkennen. Ähnlich wurde mit den unbestimmten Artikeln *ein* und *kein* vorgegangen.

-9-

Bei den Verben wurden - erneut auf der Grundlage von Tabellen - die Formen von *sein* und *haben*, die Formen des Präsens bei regelmäßigen Verben und die Bildung der Vergangenheit gelesen. Es wurde kurz auf die Pronomina aufmerksam gemacht, und auf ihre (blasse) Ähnlichkeit mit den italienischen und den englischen (*ich, io, I; du, tu, you*). Weiterhin wurden Präpositionen und Zahlen gelesen, um sich einigermaßen mit ihnen (immer lediglich passiv) vertraut zu machen.

Die eigentliche Arbeit mit den Texten begann schon in der ersten Stunde. Als Vorlage wurde die Lokalzeitung verwendet, das "Darmstädter Echo" des Tages (11.5.1998). Der Titel war einfach zu erschließen: (Echo - eco - echo) und ebenso das Datum. Aus einer Zusammenfassung der wichtigsten Themen, die sich auf der ersten Seite befand, konnten die Versuchspersonen nicht nur einzelne Wörter erkennen, sondern auch eine Notiz über den Automobilpreis von Spanien und einen kurzen Wetterbericht vollständig verstehen. Die Wahl der Texte wurde von den Probanden selbst getroffen: Wie es beim Lesen einer Zeitung in einer bekannten Sprache üblich ist, haben sie zuerst die Seite überflogen, um dann bei etwas, das ihre Aufmerksamkeit erregt hatte, zu verweilen. Als sie sich auf einen Text geeinigt hatten, wurde ihnen vorgeschlagen, bei der eingehenden Lektüre alle Wörter zu unterstreichen, die sie zu verstehen glaubten. Dann wurden Meinungen über die einzelnen Wörter ausgetauscht und gemeinsam der Sinn des Textes erschlossen. Nach jedem Schritt wurden die Probanden aufgefordert zu erklären, wie sie zu ihrer Hypothese gekommen waren.

Bei dem ersten Text, der über den Sieg von McLaren bei dem Automobilpreis von Spanien berichtete, war es für das Verstehen von Vorteil, daß die Probanden die Information bereits

aus einer anderen Quelle hatten. Daher konnte die Bedeutung der einzelnen Wörter mühelos erschlossen werden. Sie erkannten zuerst die Namen McLaren, Mercedes, Schumacher, Ferrari und wußten sofort, worum es sich handelte. Es war danach ein leichtes, das Wort 'Automobilpreis' zu verstehen und ebenso 'Doppelsieg' ('doppel-'= italienisch 'doppio'). 'Rang' ist auf Italienisch 'rango', mit einer leicht anderen Bedeutung, die Versuchspersonen wußten aber, daß Schumacher dritter geworden war.

Auch bei dem Wetterbericht war es für die Versuchspersonen von Vorteil zu wissen, wie das Wetter in Wirklichkeit war. Als erstes erkannten sie die Zahlen 25 und 30 und das Wort Grad und Temperaturen. Auf dieser Basis kamen sie zu der Bedeutung von 'Wetter' (englisch: weather) und 'sonnig' (englisch: sun). 'Nachts' wurde verstanden aufgrund der niedrigeren Werte der Temperatur und des englischen 'night'. Die Kenntnis der englischen Sprache war weiterhin eine Hilfe bei der Erschließung der Adjektive 'sommerlich' (englisch: summer) und 'warm' (englisch: warm).

Ähnlich wurde auch in den anderen Stunden gearbeitet. Exemplarisch werden hier die Schritte rekonstruiert, die zum Verständnis eines längeren Textes geführt hatten. Es handelte sich um einen Artikel, der im "TUD Intern - Informationen und Meinungen aus der Technischen Universität Darmstadt" veröffentlicht wurde. Das Blatt wurde wie immer verteilt, und der Titel wurde besprochen und ohne Probleme verstanden ('Intern' heißt auf italienisch 'interno', 'Informationen' 'informazioni' und 'Meinungen' konnte aus dem englischen 'meaning' hergeleitet werden). Nach einem ersten Überblick entschloß sich die Gruppe für einen Artikel über einen Autoprototyp (s. [Anhang](#)), AKABINE genannt, der im Rahmen eines Projekts von Studierenden der TU und der FH (Fachhochschule) Darmstadt erstellt wird.

-10-

Die Probanden wurden aufgefordert, in Einzelarbeit die erste Spalte des Textes zu lesen, um sich einen Eindruck von dem Text zu verschaffen. Dann wurde in der Gruppe der erste Absatz vorgelesen². Die verstandenen Wörter wurden gesammelt: 'Akademische Solartechnikgruppe', 'Prototyp', 'Klasse', 'Jahre', 'orientiert', 'Ende September', 'Jahres', 'planen', 'Rallye Monte Carlo für Elektro[...]'. Das Wort 'Fahrzeug' war nicht bekannt, seine Bedeutung wurde jedoch aus dem Kontext erschlossen: Beim ersten Mal stand das Wort in Zusammenhang mit AKABINE und ein anderes Mal mit der Rallye Monte Carlo. Da die Probanden wußten, was eine Rallye ist und außerdem die AKABINE auch abgebildet war, war es nicht schwierig, die Bedeutung des Wortes zu verstehen. Die Präposition 'an', die häufig vorkam, konnte in der Liste der Präpositionen (die mit einer Übersetzung versehen ist) gefunden werden. Sie konnte außerdem in allen Fällen mit dem italienischen 'a' ersetzt werden, so bereitete sie für die Probanden keine Schwierigkeit. An dieser Stelle wurde allen Versuchspersonen klar, worum es sich handelte: um die Herstellung eines Prototyps, der Ende September fertig sein mußte, um im Oktober an der Rallye Monte Carlo teilnehmen zu können.

Nachdem auch der zweite Absatz vorgelesen wurde, wurden wieder die verstandenen Wörter gesammelt. 'Fahrzeug' und 'arbeitet' waren aus dem vorigen Abschnitt bekannt. Weiterhin konnten die Probanden erkennen, auch wegen der graphischen Gestaltung, daß 'PINKY' und 'CHILI' die Namen anderer Fahrzeuge waren. Hinzu kamen 'Gruppe', 'Jahren', 'ökologischen Regionalmobil für maximal zwei Personen', 'ökologischer Standards', 'natürliche und

recyclebare Materialien'; alles Termini, deren Bedeutung den Probanden sofort klar war. Nach der Lektüre dieses Abschnitts verfügten die Probanden über mehr Informationen über die Akabine.

Im nächsten Abschnitt war von der 'Struktur' des Fahrzeugs die Rede, die mit Hilfe 'von speziellen Computerprogrammen konstruiert' wurde und 'in Crash-Simulationen' getestet wurde. Anhand dieser verstandenen Wörter konnte der Sinn rekonstruiert werden.

So wurde auch in den folgenden Abschnitten vorgegangen. Die Hauptaussage zu verstehen, war für die Versuchspersonen meistens keine Schwierigkeit. Anhand dessen, was sie erfaßt hatten, konnten sie weitere Hypothesen über die restlichen Teile bilden, die in der Gruppe diskutiert wurden. Schließlich, nachdem die Grammatiktafel zu Rate gezogen wurde, wurde hin und wieder von der Lehrenden die Bedeutung eines Wortes genannt.

Nach der Erschließung des Textes konnte die Reflexion über die grammatikalischen Phänomene erfolgen, die ich mit Boeckmann (1996, S. 270) 'textorientierte Grammatikarbeit' nennen möchte. Bei diesem Text wurden zuerst die Artikel, mit den verschiedenen Formen der Deklination, thematisiert. Es folgten Überlegungen über Genus und Pluralbildung von Substantiven. Bei der anschließenden Betrachtung der Verbformen wurde von seiten der Probanden, die bei der Lektüre auffällig oft mit der Passivformen konfrontiert wurden, die Funktion des Verbs 'werden' und die Formen des Präteritums besprochen. Ähnlich wurde mit anderen Texten und anderen sprachlichen Phänomenen vorgegangen.

5. Schlußbetrachtung

Der Vorteil dieser textorientierten Spracharbeit ist vor allem in der Flexibilität der Methode zu sehen, die die individuellen Vorkenntnisse der Lernenden berücksichtigt und in den Lernprozeß einsetzt. Berücksichtigt werden auch die individuellen Interessen der Lernenden. Beide - Vorkenntnisse und Interessen - können weder von Lehrwerkautoren noch von Lehrenden im voraus beurteilt und verarbeitet werden und scheinen dementsprechend in dem traditionellen Fremdsprachenunterricht eine untergeordnete Rolle zu spielen. Dies ist bei der hier vorgestellten Art des Lernens nicht der Fall. Im Gegenteil, Vorwissen und Erfordernisse der einzelnen sind die Grundlage, auf der die neuen Sprachkenntnisse aufgebaut werden sollen. Daher scheint sich diese Methode auch gut für das Selbststudium zu eignen, besonders, wenn - wie im Hauptprojekt vorgesehen ist - den Lernenden multimediale Hilfen zur Verfügung stehen.

Als Schwierigkeit bei der Anwendung dieser Methode ist die stetige Unsicherheit der Lernenden zu betrachten, deren Arbeit aus der Bildung von Hypothesen über Inhalte und über sprachliche Phänomene besteht. Dies anhand der Untersuchungen authentischer Texte, die im Gegensatz zu den stark didaktisierten Lehrbuchtexten nicht speziell auf die Unterrichtssituation zugeschnitten sind. Daher erfordert das an authentischen Texten orientierte Lernen viel Konzentration und viel Mut von seiten der Lernenden aber auch von seiten der Lehrenden. Wenn diese Methode für das mediengeleitete Selbststudium eingesetzt wird, erfordert sie auch genaue Hinweise, überschaubare Grammatiktafeln und gezielte Übungen.

Abschließend seien einige Worte zu der Evaluation der Lernmethode durch die Probanden des Pilotkurses gesagt. Für die Verfasserin war es wichtig, die Lernprozesse vom Standpunkt der Lernenden aus zu betrachten, um Einsicht in ihr subjektives Lernerlebnis zu gewinnen. Um der Dozentin diese "Binnensicht" (vgl. Kallenbach, 1995) zu ermöglichen, beantworteten die Versuchspersonen einige Fragen, die ihre Lernerfahrungen mit anderen Fremdsprachen und mit Deutsch als Fremdsprache sowohl in dem traditionellen als auch in dem Pilotkurs betrafen. Zwei Punkte wurden von den Probanden hinsichtlich des Pilotkurses als besonders vorteilhaft hervorgehoben: die Art der Behandlung von grammatikalischen Phänomenen und die neuen Möglichkeiten, die der Einsatz von Vorkenntnissen, besonders im Bereich der italienischen und der englischen Sprache, bot.

Anmerkungen

1. Als Strategien werden hier "konstruierte, viabilisierte und mehr oder weniger internalisierte Grundstrukturen geistiger und materieller Handlungen" verstanden (Wendt 1996, S. 87).

[Zurück zum Text.](#)

2. Für das Hauptprojekt ist vorgesehen, daß die Texte von einer digitalisierten Stimme gesprochen und am Computerbildschirm mitgelesen werden können. [Zurück zum Text.](#)

-12-

Literatur

Boeckmann, Klaus-Börge. (1996). *Texte als Mittler. Vorschläge zu einer interkulturellen Zweitsprachdidaktik*. In Wierlacher, Alois & Stötzl, Georg *Blickwinkel* (S. 265-273). München: iudicium.

Gerhold, Sybille. (1990). *Lesen im Fremdsprachenunterricht - Psycholinguistische und didaktische Überlegungen zu Funktionen einer vernachlässigten Fertigkeit im Französischunterricht*. Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer.

Goethe, Johann Wolfgang von. (1998). *Italienische Reise*. In *Goethes Werke*, Band XI. München: Beck.

Kallenbach, Christiane. (1995). *Das Konzept der subjektiven Theorien aus fremdsprachendidaktischer Sicht*. In Bredella, Lothar & Christ, Herbert (Hrsg.) *Didaktik des Fremdverstehens* (S. 81-96). Tübingen: Narr.

Karcher, Günther L. (1988). *Das Lesen in der Erst- und Fremdsprache*. Heidelberg: Groos.

Lutjeharms, Madeline. (1998). *Lesen im Fremdsprachenunterricht*. In Jung, Udo O.H. (Hrsg.) *Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer* (S. 281-287). Frankfurt/M: Peter Lang.

Pichler, Erica. (1992). *Grammatica Tedesca*. Milano: Garzanti.

Solmecke, Gert. (1993). *Texte hören, lesen und verstehen*. Berlin e.a.: Langenscheidt.

Wendt, Michael. (1996). *Strategien des fremdsprachlichen Handelns aus radikal-konstruktivistischer und handlungstheoretischer Sicht*. In Wendt, M. *Konstruktivistische Fremdsprachendidaktik* (S. 85-99). Tübingen: Narr.

Westhoff, Gerard. (1987). *Didaktik des Leseverstehens*. München: Max Hueber Verlag.

Westhoff, Gerard . (1997). *Fertigkeit Lesen*. Berlin et.al.: Langenscheidt.

Copyright © 2000 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

Mazza, Elisabetta. (2000). Das Lesen authentischer Texte als Grundlage für das Erlernen einer Fremdsprache.

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 4(3), 12 pp. Available: http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_04_3/beitrag/mazza11.htm (February 15, 2000)

[Zurück zur [Leitseite](#) der Nummer im Archiv]